forum der
rudolf steiner schule
bern ittigen langnau

forum

AZB
PP/Journal
CH-3063 Ittigen

forum 2 2012

rudolf steinerschule
bern
ittigen
langnau

editorial/gemeinschaft als schicksal

Klassengemeinschaft, Schulgemeinschaft, Lebensgemeinschaft, Familiengemeinschaft, Freundschaft – verschiedenste Formen von menschlichen Gemeinschaften prägen unser Leben. Oft bilden sie sich nicht willentlich, selten können wir beeinflussen, mit welchen Menschen wir zusammentreffen. Und da beginnt sich schon der zweite Aspekt unseres Themas anzukündigen: Schicksal. Ein grosses Wort! Ein passendes auch, wenn wir an die Komplexität des menschlichen Zusammenlebens denken. Unsere Schulgemeinschaft ist eine «halbwillentliche» Gemeinschaft. Diese grosse Gruppierung von Menschen, in deren Zentrum die Kinder stehen, hat ein gemeinsames Ziel: das gute Gedeihen der Kinder. Alles Sinnen und Handeln dreht sich darum. Ein solches Vorhaben verbindet!

Eine Gemeinschaft entsteht erst, wenn die Bedürfnisse des Einzelnen in einen grösseren, eben gemeinschaftlichen Zusammenhang gestellt werden. Persönliches, schmerzlich Erlebtes, Enttäuschungen, Wünsche, alles, was Menschen beschäftigt, muss in ein Ganzes eingegliedert werden. Dies ist anspruchsvoll und eine Chance: Vieles kann so aufgefangen, relativiert, an die richtige Stelle gerückt werden. Und gleichzeitig lebt jede Gemeinschaft letztlich von der Initiative des Einzelnen. Immer aber fordert eine gesunde Gemeinschaft Offenheit, Verständnis für den anderen Menschen, Bereitschaft zur Selbstkorrektur, Blick für das Ganze, Unvoreingenommenheit und Liebe zur eigentlichen Aufgabe: Ein bewusster Atem zwischen dem Einzelnen und der Gemeinschaft. Dies ist ein grosses Übungsfeld, geprägt von Glücksmomenten, aber immer auch gefährdet und labil – eben schicksalshaft…

Stefan Werren, Musiklehrer

inhalt

Heilsam ist nur, wenn
Im Spiegel der Menschenseele
Sich bildet die ganze Gemeinschaft;
Und in der Gemeinschaft
Lebet der Einzelseele Kraft.

Rudolf Steiner

Titelbild:

Die Schule in Bern.
Von einem Freund
der Schule (ca. 1997)

Zu den Bildern:

Eindrücke von der Fasnachts-Quartalsfeier der Schule in Bern, die dem Hauswart John Moore gewidmet war (Bilder: Norbert Braun).
Aufnahmen aus der Bauzeit der Schule in Bern, die dieses Jahr 20 Jahre Melchenbühlweg 14 feiern kann (zvg) und Gemeinschaftliches (Rebekka Schaerer).

Schwerpunkt/Gemeinschaft als Schicksal

Gemeinschaft als Schicksal – Auszüge aus dem Handbuch von «Wege zur Qualität» 3

Gemeinschaft als Schicksal (Urs Dietler) 5

Elternforum/Ehemaligenforum

Schicksalshafte Begegnung (Laura Feller) 7

Steinerzitat

Vom intensiven Interesse am Andern (Urs Dietler) 9

Bern Ittigen Langnau

Grosse Bauvorhaben fordern die ganze Schulgemeinschaft (Claudine Kloter, Bruno Vanoni) 9

Liebe Spenderinnen, liebe Spender (Daniel Aeschlimann) 14

Liebesbörse (Petra Schelling) 14

Schule in Bern

When I get older… (Christian Bart) 16

Staunen zum Jubiläum am Melchenbühlweg (Bruno Vanoni) 21

Schule in Ittigen

Gesamtelternabend über Gewaltprävention: Mitteilung aus dem Kollegium Ittigen (Claudine Kloter, Christoph Lauber) 23

«O Zettel, du bist verwandelt» (Richard Begbie) 24

Umweltfreundlich waschen und putzen – mit Produkten aus dem Sonnenrad (Sonnenrad-Team) 24

Gedicht

wer – wenn ich diesmal… (Cornelia Isler) 28

Freiwilligenforum

7 Fragen an Manuela Schmitz 28

Verschiedenes

Wichtige Kontaktadressen 29

Schülerforum

Klassengemeinschaft als Schicksal? (Schülerinnen und Schüler der 12. Klassen) 30

Gemeinschaft als Schicksal

Was im Handbuch unseres Qualitätsverfahrens «Wege zur Qualität» zum Gestaltungsfeld «Gemeinschaft als Schicksal», dem Thema dieser «forum»-Nummer, steht, ist lesenswert. Das Qualitätsverfahren ist zugeschnitten auf soziale Institutionen wie Heime oder Schulen. Die folgenden Gedanken zur Wirkung unseres Handelns in einer Gemeinschaft sind allerdings auch mit Gewinn zu lesen, wenn wir nicht nur an unsere Schule, sondern auch an andere Gemeinschaften denken, in denen wir uns bewegen: an die Familie, Arbeitsteams und Freundeskreis zum Beispiel. Gerne drucken wir an dieser Stelle Auszüge aus dem Handbuch ab. **(gb)**

Gemeinschaft als Schicksal

«Jede Handlung entfaltet nicht nur eine äussere Wirksamkeit, sondern sie verändert gleichzeitig auch den Handelnden selbst. Die Beschäftigung mit den anvertrauten Menschen, aber auch mit den Mitarbeitern und anderen Bezugspersonen, die innerliche Vorbereitung einer Handlung wie auch die Willensaktivität zu ihrer Verwirklichung verweben sich mit dem vorhandenen Seeleninhalt, verändern und bereichern ihn und werden dadurch sowohl Ausdruck als auch mitgestaltender Bestandteil der eigenen Biographie.
Ein anderer Teil der Biographie geht mehr nach aussen und lebt in den durch die Handlungen zu anderen Menschen geknüpften und gelebten Beziehungen und den in ihnen fortdauernden Verantwortungsfolgen der Handlungen. Was daher äusserlich zunächst als Verlust erscheint, die Hingabe der beruflichen Leistungen, bedeutet gleichzeitig innerlich einen Zuwachs an seelisch-geistiger Erfahrung und gibt damit Anstoss und zugleich Substanz zur eigenen Entwicklung.
(…)
Eine Menschengemeinschaft, welche diese gegenseitige «Entwicklungshilfe» bejaht und sie auch leistet, kann man zu Recht als Schicksalsgemeinschaft bezeichnen.

Das Schöpferische ist niemals erschöpft

(…) Vor und während des Handelns ist man mit den Geschehnissen und den sie durchziehenden Kräften intensiv verbunden, schenkt ihnen die ganze Aufmerksamkeit, die ganze Anteilnahme, die ganze Kraft. Unser ganzer Einsatz gilt dem Gelingen einer Handlung. Und dann gelingt sie; was angestrebt wurde, ist eingetreten: es war ein Erfolg. Wäre es nicht verständlich, jemand würde sich im Augenblicke dieses «Erfolgserlebnisses» zufrieden zurücklehnen im Gefühl «Ich habe es geschafft»? Wir verstehen plötzlich Faust mit seinem Wunsche nach Verewigung des Augenblickes: «Verweile doch, du bist so schön!» Und doch: In diesem Moment würde Faust sich selbst an den Teufel verlieren, denn er gäbe damit das Pfand seiner höchsten Menschlichkeit endgültig auf, sein unablässiges Streben nach Entwicklung.
Es ist dies eine zunächst unbequeme Einsicht: die heute gelungene Handlung ist kein Muster mit Er-

folgsgarantie für die morgige. Man kann Erfolg nicht aufbewahren. So wie die äussere Wirksamkeit der Handlung uns verlässt und dem anderen zustrebt, so müssen wir die zur Selbst-Genügsamkeit neigende Zufriedenheit mit dem bisher Erreichten immer wieder auflösen. Es gibt keinen eigentlichen Stillstand, kein Ausruhen, weder äusserlich noch innerlich. Nicht umsonst spricht man vom Zustand der schöpferischen Unzufriedenheit. Damit ist keine Aufforderung zu unfruchtbarer Kritik gemeint, sondern es wird auf eine Erfahrungstatsache verwiesen: Das Schöpferische ist niemals erschöpft.

Moderne Gemeinschaften sind nicht nur Aufgabengemeinschaften und Schicksalsgemeinschaften, sondern gleichzeitig auch Strebensgemeinschaften. Wo das Streben aufhört, wird auch letztlich die Qualität hinter den Gegenwartsanforderungen zurückbleiben und sich damit verschlechtern.

Förderung des Einzelnen im Zentrum

Überschaut man das bisher Ausgeführte, so zeigt sich zum Ende hin eine deutliche Verschiebung der Aufmerksamkeit. Natürlich geht es in einer Aufgabengemeinschaft zunächst um die zur Erfüllung der Aufgaben notwendigen Handlungen. Der Handlungsinhalt und seine Bestimmungsfaktoren stehen im Vordergrund. Es wurde darauf hingewiesen, dass die Qualität einer Beziehungsdienstleistung umso besser wird, je mehr es dem Handelnden gelingt, ihren Inhalt geistesgegenwärtig an der gegebenen Situation zu entwickeln. Die so entstehende Handlung in ihrer vorstellungshaften Konkretheit aber vergeht mit ihrem Geschehen. Was dagegen bleibt, ist die Wirksamkeit im Gegenüber und diejenige im Handelnden selbst. Dies ist der eigentliche Zweck aller Dienstleistungen: die gegenseitige Förderung der an der Aufgabengemeinschaft beteiligten Personen in ihrer individuellen Entwicklung durch das Sich-entfalten-können der zwischen ihnen webenden Beziehungen. Dafür ein Bewusstsein zu entwickeln, ist von grösster Bedeutung für ein gedeihliches soziales Leben.

Handlungsstrom = Entwicklungsstrom

Dieser höhere Sinn jeder Aufgabengemeinschaft darf aber nicht den Schluss nahelegen, es käme auf die einzelne Handlung gar nicht an, da ihr ja weder eine wesentliche noch dauerhafte Bedeutung zukomme. Denn so richtig es ist, dass die durch Handlungen ausgelösten Wirkungen entscheidender sind als die Handlung selbst, so richtig ist ja auch das Gegenteil, dass nämlich ohne Handlung auch keine Wirkung entstehen, keine Beziehung begründet, keine Entwicklung veranlasst werden könnte. Indem wir den Handlungsstrom in Gang halten, halten wir auch den Entwicklungsstrom in Fluss.»

(…)

Auszüge aus dem Handbuch von «Wege zur Qualität» zum Gestaltungsfeld «Gemeinschaft als Schicksal»

Gemeinschaft als Schicksal

In notwendigen Dingen Einheit,
in zweifelhaften Freiheit,
in allen aber Liebe.

J.W. von Goethe

Als Aline den Schulhof betritt, ergreift sie spontan die Hände ihrer Eltern, zwischen denen sie geht. Etwas Sicherheit angesichts der vielen Schülerinnen scheint ihr wohl angebracht. Was für ein Leben! Kleine Kinder wie sie, Zehnjährige wie ihr Bruder und junge Erwachsene sitzen und stehen in Gruppen zusammen, spielen, kämpfen, rennen, singen, lachen. Erwachsene verlassen das Schulhaus, das wie ein grosses, fremdartiges Tier in der Landschaft steht, andere streben ernst in ein Gespräch vertieft darauf zu. Die schwere Eingangstüre aus Massivholz kann der Vater mit etwas Mühe öffnen und nun stehen sie in der Halle, wo eine freundliche Frau auf sie zukommt. Aline ahnt, dass sie eine Schwelle übertreten hat und sie hier für lange Zeit dazugehören wird.

Sie lässt die Hände ihrer Eltern los und lächelt die Frau erwartungsvoll an.

Ein Kind, das in unsere Schule aufgenommen wird, ein Jugendlicher, der in die siebte oder zehnte Klasse eintritt, wird zunächst Teil einer Klassengemeinschaft von etwa 20 bis 30 Schülern. Bald werden sie gewahr, dass sie Teil einer grösseren Gemeinschaft geworden sind; gemeinsame Anlässe, Vorführungen, Freundschaften und Bekanntschaften über die Klassen hinweg – der Bruder der Freundin präsentierte kürzlich seine 12.-Klass-Arbeit – lassen sie mehr und mehr erleben, dass an diesem Ort mehr geschieht als das Erlernen neuer Vokabeln. Offensichtlich verbringen sie einen Teil ihres Lebens mit diesen Menschen, die sich hier zu etwas wie einer Lebensgemeinschaft verbunden haben, in der Freud und Leid, grosse Teile der sogenannten Freizeit, gemeinsames Wachsen und Entwicklungen miteinander geteilt werden.

Dies gilt auch für die zwei anderen Mitwirkenden des «pädagogischen Dreiecks», die Eltern und die Lehrkräfte. Der hohe Grad von Verbundenheit und Engagement an einer Rudolf Steiner Schule ist konstitutiv für ihr Gelingen. Wir alle spüren, dass wir hier in einen Gestaltungsraum eingetreten sind, in dem es jeden von uns braucht und wir gleichsam begonnen haben, unsere Schicksalswege für eine bestimmte Zeit miteinander zu teilen. Das ist ein hoher Anspruch, der uns einiges abverlangen kann und an dem wir auch scheitern können, wenn denn das Unterfangen nicht bewusst ergriffen und gestaltet wird.

Von der Schicksalsgemeinschaft zur Aufgabe, Gemeinschaft als Schicksal zu gestalten

Welches sind nun die Bedingungen, die zu einem Gelingen dieser grossen Aufgabe beitragen, ja sie überhaupt erst ermöglichen?

Zum einen ist es das Sich-Finden in einer gemeinsamen *Aufgabenstellung,* in unserem Fall derjenigen, die Kinder und Jugendlichen menschlich und schulisch

auf ihren Lebensweg vorzubereiten, ihnen zu ermöglichen, dass sie ihre Intentionen verwirklichen können. Wir wissen nicht, welcher Weg das ist oder sein wird, aber wenn wir ihnen den Raum öffnen, werden sie es uns sagen und ihn mit Kraft gehen. Gruppen, die sich in Bezug auf eine Aufgabenstellung zusammentun, werden in Amerika *«intentional communities»* genannt und sie gelingen immer dann, wenn die gemeinsame Intention genug stark in den Beteiligten lebt. All diese Gruppen setzen auf starke Zusammenarbeit im Team und auf zeitweises Zurückstellen persönlicher Bedürfnisse zugunsten des gemeinsamen Zieles.

Eine *zweite Voraussetzung* des Gelingens dieses grossen Projektes ist ein zutiefst menschliches: wir brauchen ein offenes Herz. Nur ein aktives, starkes Interesse am Anderen – dem Schüler, der Kollegin, der Mutter, dem Vater, dem Behördenvertreter – lässt uns das Abenteuer bestehen, am Schicksal des Andern teilzunehmen, ja mitwirken zu dürfen. Da gibt es keine Nebenschauplätze, die Biographien kreuzen sich. Es kann bemerkt und darf hier wohl gesagt werden, dass Schicksal aus der Vergangenheit zum Tragen kommen kann, eine Aufgabe neu ergriffen werden soll, eine gute Konstellation Entwicklung fördert. Aber auch der andere Strom ist lebendig – er kommt aus der Zukunft. Er betrifft die aktive Gestaltung zukünftiger Wege auf neuem Boden. Es wird wohl weniger wichtig sein, zu entscheiden, ob wir uns in bestimmten Situationen der Vergangenheit oder der Zukunft (oder beidem) stellen, auf den Gestaltungswillen kommt es an.

Damit tritt als *Drittes* neben die gemeinsame Intention und das Interesse am Anderen – der einem fremd und störend, offen und hilfreich begegnen kann – eine Form der Kunst, die es zu erwerben gilt; es ist die Kunst, das *Handeln im Sozialen mit Fantasie* zu durchdringen. Die gesellschaftlichen und kulturellen Entwicklungen verändern sich mit zunehmender Geschwindigkeit und wir werden mehr und mehr vor ganz neue pädagogische, organisatorische und betriebswirtschaftliche Situationen gestellt, denen wir weder auf gewohnte Weise noch mit linear abzuleitenden Massnahmen begegnen können. Es braucht neue Ansätze, die einer bewussten Verwandlung und Vertiefung des Denkens, Fühlens und Wollens entspringen – Prozesse, die alleine und gemeinsam angangen werden sollten. Wir alle kennen den Moment, wo die Antwort auf eine soziale Aufgabenstellung durch das Aufscheinen eines neuen, ungewohnten Aspektes sichtbar wurde. Dies lässt sich – wie bei allen künstlerischen Prozessen – nicht erzwingen, jedoch ermöglichen.

Gemeinschaft trifft Gemeinschaft

Diesen Sommer nun sehen wir einem Ereignis entgegen, das im Zusammenhang mit dem Ausgeführten eine ganz besondere Fragestellung hervorruft: Was geschieht, wenn sich zwei über längere Zeit gewachsene Schicksalsgemeinschaften miteinander verbinden? Wie ja bekannt ist, wird die Rudolf Steiner Kleinklassenschule von der Eigerstrasse wegziehen und nach Ittigen kommen. Wird sie neben ihrem Namen auch etwas von ihrem eigenen Duktus, ihrem Charakter verlieren? Wird die Ittiger Schule damit nachhaltig verändert? Wie soll diese Verbindung sozial gut gestaltet werden?

Mit diesen Fragen befassen sich die Mitarbeitenden der Kleinklassenschule und der Schule in Ittigen seit einiger Zeit; so treffen sich der Förderkreis Ittigen und das Kollegium der Kleinklassenschule regelmässig, um diesen Übergang zu überdenken und zu planen. Diese Gespräche erwiesen sich als sehr offen und waren getragen vom Interesse am bisherigen Wirken der anderen Gemeinschaft und der Freude an der Begegnung mit den neuen Kolleginnen und Kollegen. Neues wird sichtbar, angedacht und sicher erprobt werden, Öffnungen zeichnen sich ab. Die Schicksalswege zweier Gemeinschaften und ihrer Individualitäten beginnen sich zu verbinden und wir blicken mit Hoffnung und gespannter Erwartung auf das, was wir zusammen gestalten möchten. Wenn es denn gelingt, wird es ein Kunstwerk sein – eine wachsende Skulptur.

Urs Dietler, Lehrer an der IMS und Vorstandsmitglied

Schicksalshafte Begegnung

War es Zufall, dass vor 28 Jahren Raffael und ich an unserem ersten Schultag in der Rudolf Steinerschule Bern (Effingerstrasse) auf dem Bänkli auf der Bühne nebeneinander sassen? Jedes Kind bekam ein Töpfli, gefüllt mit Erde und einem Sonnenblumenkern, Schulanfang war im Frühling. Wir ahnten damals nichts von dem, was später werden würde.

Raffael verbrachte neun, ich zehn Jahre an der Steinerschule. Obwohl wir in der gleichen Klasse waren, haben wir die Schulzeit sehr unterschiedlich erlebt. Ich habe sehr schöne Erinnerungen, ganz besonders an die Zeiten, wo wir als Klassengemeinschaft eng zusammen waren: die Lager zum Beispiel, in denen wir einander besser und damit auch anders kennenlernten, wo viel Schönes und auch Schwieriges zu wichtigen Erfahrungen wurde. Oder die Theaterzeiten, die unsere Klassengemeinschaft stärkten und veränderten.

Die Klasse – eine grosse Familie

Unsere Klasse erlebte ich wie eine grosse Familie (wir waren 34 Kinder), in der ich mich gut aufgehoben fühlte. Das war nur möglich dank dem wir als Klasse so lange zusammenblieben und weil es in der Steinerschule Platz hat für ganz unterschiedliche Kinder mit ihrer je individuellen Entwicklung. Das gibt den Rahmen fürs Lernen vor allem auch sozialer Fähigkeiten, was ich sehr wertvoll finde.

Während der Schulzeit verändert sich die Klassengemeinschaft auch immer wieder; am Schluss löst sie sich auf: jede und jeder geht ihren, seinen eigenen

Weg. Manche Wege trennen sich für immer, andere bleiben, trennen sich später, treffen sich wieder, bleiben für immer.

Wiederbegegnung

Nach zehn Jahren Schule ging ich für ein halbes Jahr nach England als Au-pair, danach weitere sechs Monate nach Nordirland, wo ich in einer Camphill-Gemeinschaft mitarbeitete. Auch dort war die Gemeinschaft zentral, das Zusammenleben mit erwachsenen und jugendlichen behinderten Menschen eine bereichernde Erfahrung. Zurück in der Schweiz machte ich die Ausbildung zur Pflegefachfrau. In dieser Zeit kreuzten sich die Wege von Raffael und mir wieder. Er hatte inzwischen die Kochlehre im Hotel Bellevue Bern abgeschlossen, an verschiedenen Orten in der Schweiz gearbeitet und ein Jahr in Vietnam verbracht.

2005 haben wir eine Familie gegründet, unsere Tochter Anna kam zur Welt. Als sie neun Monate alt war, ging ich mit ihr in die Eltern-Kind-Spielgruppe im Kindergarten der Steinerschule in Ittigen – und fühlte mich sofort wie «angekommen», zuhause. Ein tiefes Gefühl von Geborgenheit und Wärme war da, und damit die Entscheidung, ob unsere Kinder in die Steinerschule gehen würden, eigentlich schon gefällt. Und das, obwohl Raffael und ich beide jahrelang keinen Kontakt mehr hatten zur Schule. Wir haben diese Distanz gebraucht, um nun die Dinge mit anderen Augen zu sehen.

2008 wurde unser Sohn Moritz geboren, Ende 2010 kam unser Jüngster, Lorenz, dazu. Ich bin zurzeit ganz für die Kinder da und geniesse unsere Familiengemeinschaft. Raffael hat sich vor ein paar Jahren selbstständig gemacht und betreibt mit der «Genussreise» eine Weinhandlung und ein Catering in Ittigen. Sein Betrieb befindet sich im gleichen Haus, in dem wir auch wohnen.

Freundschaften, die weiterleben

In unserem Freundeskreis hat es etliche Ehemalige aus der Steinerschule: eine Freundin und deren Kinder treffe ich regelmässig auf dem Märit (mit anschliessendem Kafi), und ab und zu kommen noch weitere ehemalige Klassenkameradinnen dazu. Auch die Göttis und Gotten unserer Kinder sind zur Hälfte Ehemalige. So sind uns viele Freundschaften aus unserer Schulzeit geblieben.

Unsere Anna ist glücklich im Kindergarten. Es ist für uns wunderbar mitzuerleben, wie die Gruppe gefördert, geschützt und getragen wird und wie gleichzeitig jedes Kind individuell begleitet wird. Das ist etwas, was uns an der Steinerschule besonders gefällt: jedes Kind darf so sein, wie es ist und wird so aufgenommen in die Schulgemeinschaft, dass es sich entwickeln kann nach seinen Möglichkeiten und mit seinen Grenzen.

Im Sommer kommt Anna zusammen mit einem Teil ihrer Gspänli in die erste Klasse (wir werden uns achten, neben wem sie am ersten Schultag sitzen wird!). Wir freuen uns darauf, unsere Kinder durch ihre Schulzeit an der Steinerschule begleiten zu dürfen.

Laura Feller, ehemalige Steinerschülerin und Schulmutter

steinerzitat

Vom intensiven Interesse am Andern

Was aus dem Innersten des Menschen herausstrahlt, was sich verwirklichen will, ist, dass, wenn ein Mensch dem andern gegenübertritt, gewissermassen aus dem andern Menschen ein Bild herausquillt, ein Bild jener besonderen Art des Gleichgewichtszustandes, den individuell jeder Mensch ausdrückt. Dazu gehört allerdings jenes erhöhte Interesse, welches ich Ihnen als die Grundlage des sozialen Lebens öfter geschildert habe, jenes erhöhte Interesse, das der Mensch am andern Menschen nehmen soll. Wir haben heute noch kein intensives Interesse am andern Menschen, daher kritisieren wir ihn, daher beurteilen wir ihn, daher machen wir uns Urteile nach Sympathien und Antipathien, nicht nach dem objektiven Bilde, das uns aus dem anderen Menschen entgegenspringt.

Diese Fähigkeit, dass wir gewissermassen mystisch angeregt werden, indem wir dem andern Menschen gegenübertreten, diese Fähigkeit will sich verwirklichen.

Rudolf Steiner am 7. Dezember 1918 in Dornach. In: «Die soziale Grundforderung unserer Zeit – In geänderter Zeitlage», GA 186, Seite 125.

Es geht offensichtlich nicht darum, sich *kein* Bild vom andern zu machen, sondern sich für sie oder ihn auf eine Weise zu interessieren, bei der man sich selbst zurücknimmt und gleichzeitig ganz öffnet. Der andere wird sichtbar und wir *sehen* ihn – mit höherem Sinn. Darauf kann Gemeinschaft bauen.

Urs Dietler, Lehrer an der IMS und Vorstandsmitglied

bern ittigen langnau

Grosse Bauvorhaben fordern die ganze Schulgemeinschaft

Am 20. September 2011 hat die Mitgliederversammlung unseres Schulvereins dem Projekt Eingliederung Kleinklassenschule zugestimmt und zugleich auch die damit zusammenhängenden Bauvorhaben in unserer Schule in Ittigen bewilligt (vgl. Bericht im letzten «forum»). Vorstand und Kollegium haben daraufhin eine Baukommission eingesetzt. Sie hat bald festgestellt, dass diese Bauvorhaben mit Vorteil in einem grösseren Rahmen weiterverfolgt werden sollten. Um darüber informieren zu können und klare Entscheide zu ermöglichen, hat der Vorstand zu einer ausserordentlichen Mitgliederversammlung eingeladen. Daran haben am 1. März im Musiksaal unserer Schule in Ittigen rund 70 Vereinsmitglieder teilgenommen.

Erwartungen und Hoffnungen

Der «Pädagogische Auftakt» war der Frage gewidmet: Was erwarten wir für unsere Schulen in Langnau, Bern und Ittigen, was erhoffen wir uns für unsere ganze Schulgemeinschaft vom beschlossenen Projekt? Persönliche Antworten gaben an der Versammlung: Christoph Lauber (ein langjähriger Klassenlehrer, der das Projekt künftig als schulischer Heilpädagoge begleiten wird), Marianne Etter (Klassenlehrerin aus der Schule in Langnau), Cathy Bolliger, Schulmutter und Vorstandsmitglied, zuständig für Elternaktivitäten und Elternräte, und Cornelia Crugnola (an der Pädagogischen Hochschule Bern tätige Schulmutter).

Sie schilderten auf schlichte und ergreifende Art ihre Erwartungen, Hoffnungen und Visionen zur bevorstehenden Eingliederung der Kleinklassenschule. Unsere Schule wurde mit einem vielfältigen Garten ver-

Das künftige Gesicht unserer Schule in Ittigen: Blick vom heutigen Standort des Veloständers auf die Ostfassade. Das Untergeschoss mit den ehemaligen Öltank-Räumen ist heute durch einen Erdhügel verdeckt – es soll künftig einen zusätzlichen Werkraum und die Wirtschaftsbetriebe beherbergen, die im Bauernhaus Platz für die Kleinklassenschule machen. Dazu wird das Terrain abgetieft und zu einer Art Arena umgestaltet; in die fensterlosen Tankräume wird mit grossen Fenstern und Glastüren viel Licht gebracht; ein eingeschossiger Anbau (rechts) wird überdeckt und das begrünte Flachdach, mit einem Geländer gesichert, zugänglich gemacht. So erhält unser Schulhaus in Ittigen einen einladenden Begrüssungs- und Begegnungsort. **Zeichnung: Hans Beutler, BBR Architekten AG, Thun**

glichen, in dem Achtsamkeit, Sorgfalt und besondere Herausforderungen gepflegt werden und gedeihen dürfen. Es wurde der Wunsch geäussert, dass unsere Kinder den Umgang mit Vielfalt erleben dürfen, um später als Erwachsene aus sich gewachsene und empfundene Solidarität entwickeln zu können: Solidarität für jene, die erschwerte Bedingungen haben, um partizipierender Teil der Gesellschaft zu sein. Gefordert wurde auch, dass negative Gefühle, die entstehen können, Platz haben und sein dürfen, dass darüber gesprochen und nachgedacht werden soll. Es sei ein Weg, wie alle Wege, mit Licht und Schatten. Eine Chance für alle Eltern, Kinder, Jugendlichen und all jene, die zu dieser Schulgemeinschaft beitragen.

Pädagogische Impulse und finanzielle Hilfe

Urs Dietler, im Vorstand zuständig für den Kompetenzbereich Pädagogik, berichtete über die begonnene Zusammenarbeit zwischen dem Förderkreis der Schule in Ittigen mit dem Kollegium der Kleinklassenschule. Im Verlauf des Spätsommers soll diese von der Eigerstrasse in Bern ins Bauernhaus nach Ittigen umziehen. Das Kollegium der Kleinkassenschule bringt bereichernde Kompetenzprofile in unsere Schule ein. Auch über einen neuen Namen wurde bereits nachgedacht. Richard Begbie, im Vorstand zuständig für Personalfragen, sprach an der Versammlung einen grossen Dank aus an die Rosa und Robert Pulfer-Stiftung, die unserer Schule die Anstellung von Christoph Lauber als schulischen Heilpädagogen mit einem grosszügigen Beitrag mitermöglicht hat. Er würdigte dabei die Vermittlung des Beitrags durch Stiftungsrat Walter Frey, den früheren Ittiger Gemeindepräsidenten, der unserer Schule mit grossem Wohlwollen begegnet.

Baufragen an allen Schulstandorten

Finanzverwalter René Aebersold, im Vorstand zuständig für den grossen Bereich Finanzen, Liegenschaften und Mittelbeschaffung, gab der Versammlung einen Überblick über anstehende Baufragen an allen Schulstandorten. In der Schule in Langnau werden Unterhaltsarbeiten und die Umgestaltung des Pausenplatzes geplant. In der nun 20-jährigen Schulanlage am Melchenbühlweg in Bern werden Renovationen nötig (z.B. an der Heizung, beim Brandschutz, am Hartplatz). Der Umzug der Kleinklassenschule nach Ittigen wirft grundsätzliche Fragen zur Zukunft der Schulliegenschaft an der Eigerstrasse auf. Sie wurde von der Denkmalpflege als «erhaltenswert» eingestuft und sollte dringend renoviert werden. Es könnte versucht werden, die Liegenschaft zu verkaufen oder sie selber zu renovieren oder die Renovation gleich mit einem Umbau für neue Nutzungszwecke zu verbinden.

Mehr Werkraum und ein Begegnungsort

Dieser Überblick machte klar, dass die Schulliegenschaften in den nächsten Jahren erhebliche Finanzmittel erfordern werden. Zu entscheiden war an der Versammlung aber vorerst einzig über Bauvorhaben am Schulstandort Ittigen. Der beigezogene Architekt Hans Beutler erläuterte zunächst die bereits beschlossenen Umbauten im Zusammenhang mit dem Projekt Eingliederung Kleinklassenschule: Die dafür benötigten Räume im Bauernhaus sollen umgebaut und vor allem mit mehr Tageslicht versorgt werden.

Für die Wirtschaftsbetriebe, die dort ausziehen müssen, werden im Untergeschoss des Schulhauses Ersatzräume geschaffen. Dazu werden die leerstehenden Tankräume ausgebaut, mit Tageslicht versehen und

WIR FREUEN UNS:

Sonnenrad und Buchantiquariat werden im Herbst 2012 an einen **neuen Standort** im Schulhaus der Rudolf Steiner Schule in Ittigen umziehen.

Bis zu den Sommerferien bedienen wir Sie gerne noch im Bauernhaus und verwöhnen Sie mit verschiedenen **Aktionen.** Beachten Sie die Anschlagbretter!

Im Sonnenrad können im Lebensmittelsortiment vorübergehend Lücken entstehen (Ablaufdaten!). Spezielle Wünsche nehmen wir jedoch bis Anfang Mai sehr gerne entgegen.

Bitte nach den Frühlingsferien im Antiquariat keine Bücher mehr abgeben! Wenn die Züglete nach den Sommerferien vorbei ist, freuen wir uns sehr auf Neues!

Wir danken bestens für Ihr verständnisvolles Entgegenkommen und freuen uns schon jetzt, Sie im Herbst am neuen Standort begrüssen zu dürfen.

Ihr SONNENRAD-
und BUCHANTIQUARIAT-TEAM

Für weitere Informationen, Anregungen und Hinweise auf Finanzierungsmöglichkeiten, bitte E-Mail an vorstand@steinerschule-bern.ch oder Kontakt aufnehmen mit einem Vorstandsmitglied.

um einen kleinen eingeschossigen Anbau erweitert. Dadurch entsteht auch Platz für eine Erweiterung der Werkräume – und zusammen mit dem arenaähnlichen Aussenraum ein Begegnungsort, der insbesondere Eltern und weitere Schulbesuchende nicht bloss zum Einkaufen in Buchantiquariat und Sonnenrad einlädt, sondern mit einer Café-Ecke auch zum gemütlichen Verweilen und zu guten Gesprächen.

Geld gesucht für Projekterweiterung

Im Zuge der Projektierung hat sich gezeigt, dass mit Vorteil auch die schon lange fällige Sanierung der Regenwasser-Kanalisation angegangen werden sollte. Und dass im Zusammenhang mit der Umgestaltung des Strassenraumes durch die Gemeinde auch der Zugang zur Schule sicherer, kindgerechter und naturnaher gestaltet werden könnte. Diese beiden Projekterweiterungen wurden von der Mitgliederversammlung ohne Gegenstimmen bei wenigen Enthaltungen gutgeheissen, nachdem René Aebersold die Finanzierung erläutert hatte.

Dank einer grosszügigen Spende aus dem Umfeld der Kleinklassenschule und noch vorhandenen Mitteln aus zwei Legaten sind all die geschilderten Bauvorhaben in Ittigen zum Grossteil finanziert. Zur Deckung der Kosten von gut einer Million Franken fehlen allerdings noch 100 000 bis 150 000 Franken. Mit ihrer Zustimmung bekundete die Mitgliederversammlung den Willen, dieses Geld möglichst durch spezielle Aktionen aufzubringen, beispielsweise durch Spendenaufrufe, zinslose Darlehen, Sponsorenlauf (erst 2013) oder auch über Gesuche an Stiftungen. Anregungen für konkrete Finanzierungsaktionen nimmt der Vorstand jederzeit gerne entgegen.

Modellierraum und Umgebung müssen warten

Zwei weitere Bauetappen hat die Mitgliederversammlung auf Antrag des Vorstandes einstweilen zurückgestellt: die Schaffung eines Modellierraumes im Untergeschoss des Westflügels des Schulhauses (gegenüber dem Bauernhaus) und die Umgestaltung der Schulhaus-Umgebung. Diese Vorhaben sollen aber möglichst rasch realisiert werden, sobald die Finanzierung gesichert werden kann.

Verschiedene Wortmeldungen machten an der Mitgliederversammlung deutlich, dass aus pädagogischen Gründen der geplante Modellierraum dringend herbeigewünscht wird und dass bei einer Umgestaltung des Schulareals auch Sorge zu kostbarem Wasser getragen werden sollte – zum Regenwasser und zu einer verschütteten Quelle, die vielleicht wieder gefasst und genutzt werden könnte. Doch auch dies würde einigen Mehraufwand verursachen und zusätzliches Geld erfordern… So war die Stimmung an der Mitgliederversammlung geprägt von wachem Interesse und aufkeimenden Ideen fürs Projekt wie fürs eigene Engagement. Spürbar waren aber auch die finanzielle Sorge und die Hoffnung auf das Mittragen der Bauvorhaben durch die ganze Schulgemeinschaft.

Claudine Kloter und Bruno Vanoni, Vorstandsmitglieder

Liebesbörse

Schwer beladen mache ich mich am 10. März frühmorgens auf den Weg in die Stadt. Erstmals helfe ich beim Reintragen und Sortieren am Flohmarkt im Casino. Dort stellen sich schon gleich die ersten grossen Fragen: Ist eine Salatschüssel vor allem schön, sodass sie zum Glas kommt oder bedeutet sie vor allem Arbeit, sodass sie zum Haushalt kommt?

Schnell, es ist acht Uhr und die matte Glastür geht auf. Ins altehrwürdige Casino strömen die Menschen; das heisst, diejenigen, die den Wert der alten Dinge sehen, rennen. Sie stürzen – zu meiner Enttäuschung am Haushaltstisch vorbei – hin zu den Antiquitäten. Ich kann es verstehen, dort stehen auch die unglaublichsten Sachen: Eine enorme Silberschüssel mit eingetriebenen Situationen aus dem Garten Eden zum Beispiel. Oder hat dieser kleine dunkle Herr dort vorne sein Herz eher an die alten Revolver verloren?

Amor in Aktion

Das ist das schöne am System Flohmarkt, einmal abgesehen vom ökologischen Aspekt: Jeder findet sein Ding. Es ist eine Art Liebesbörse. Und wir, die Verkäuferinnen und Verkäufer, sind Amor. Wir halten den Preis hoch für eine kleine Teekanne zum Beispiel, bis diese Frau wiederkommt, die sie doch so gerne haben wollte, und die ihr ja auch ein bisschen ähnlich sieht.

Um den Toaster mit den weiss-blauen Holländerkacheln entwickelt sich fast ein Techtelmechtel, weil zwei ihn wollten. Es war aber auch ein Goldstück!

Und schön, wenn die Salzburger Getreidemühle wieder Korn mahlen kann und bis nach Deutschland reist!

Glückliche Begegnung

Aber den Traumhandel des Tages hat doch für mich der japanische Bratschensolist vom Berner Symphonieorchester BSO gemacht. Als nämlich die Musiker vom BSO eine Pause machten, schlenderten einige von ihnen ein Stockwerk tiefer durchs Flohcasino. Und da entdeckte eben jener Bratschist die Chrotta, das ursrpünglich keltische Streichinstrument. Erstaunt und entzückt nahm er dieses für ihn eigenartig gebaute Instrument aus dem Kasten, legte es unters Kinn und es wurde mäuschenstill in der Halle.

Tausend Töne rauf und runter in Sekunden verzauberten uns, auch die Flöhe mussten ganz gerührt gewesen sein. Die Chrotta ist es aber die nächsten Jahre ganz bestimmt…

Petra Schelling, Schulmutter in Bern

Liebe Spenderinnen, liebe Spender

Dem «forum» 6/2011 durften die beiden 10. Klassen ihren Flyer beilegen, der zu einer Spende für die Hilfsprojekte der beiden Klassen in Rosia (Rumänien) und Potutory (Ukraine) aufrief. Dieser Spendenaufruf hat die grossartige Summe von Fr. 24 175.50 eingebracht. Es ist allen Schülerinnen und Schülern sowie selbstverständlich auch mir ein Anliegen, Ihnen, liebe Spenderinnen und Spender, unseren herzlichen Dank auszusprechen!

Nebst diesem Weihnachtsgeschenk der «forum»-Leserinnen und -Leser haben die Jugendlichen selber durch verschiedene Aktionen Geld gesammelt. Sie haben

- Kinder gehütet
- beim Zügeln geholfen
- Putz-, Bau- und Gartenarbeiten erledigt
- selber hergestellte Waren verkauft
- persönliche Spendenaufrufe gemacht usw.

Nun ist es klar: Wir haben genügend Geld und werden die Projekte durchführen können.

Bei beiden Projekten sind jetzt Fachleute damit beschäftigt, die bevorstehenden Bauarbeiten konkret zu planen und vorzubereiten. Wir werden in einer nächsten «forum»-Nummer über unsere Arbeit berichten.

Daniel Aeschlimann,

Klassenbetreuer der beiden 10. Klassen 2011/2012

Die Schülerinnen und Schüler danken:

- «Dank Ihrer grosszügigen Spende können wir nun Werkzeug kaufen, uns verpflegen, die Leute dort finanziell unterstützen.»
- «Dank Ihrer Hilfe können wir bestimmt ein paar Menschen glücklich machen!»
- «Wir freuen uns sehr auf diese Reise. Wir werden unser Bestes geben und so viel wie möglich leisten!»
- «Wir werden uns voll Kraft in diese Arbeit geben!»
- «Nun können wir auch genügend Baumaterial kaufen!»
- «Ohne Ihre Hilfe hätten wir es nie auf diesen wunderbaren Kontostand gebracht!»
- «Sollten wir nach den Projektwochen noch Geld übrig haben, dann geben wir dieses natürlich den Leuten in der Ukraine, respektive in Rumänien. So wird dort an beiden Projekten weitergearbeitet werden können.»
- «Wir haben uns abgesichert: Alles Geld, das wir für Bauarbeiten spenden, wird von absolut zuverlässigen Menschen verwaltet. Korruption ist ausgeschlossen!»
- «Wir können nun andern Menschen helfen und uns selber verpflegen!»
- «Dank Ihrer Grosszügigkeit haben wir nun einen hervorragenden Kontostand.»
- «In einer nächsten ‹forum›-Nummer werden wir die genauen Einnahmen und Ausgaben publizieren.»

Alle Spenderinnen und Spender möchten wir bereits jetzt einladen, am Donnerstagabend, 5. Juli 2012, um 20.00 Uhr zu uns ins Schulhaus nach Ittigen zu kommen. Da möchten wir Ihnen anhand einer Präsentation zeigen, was für Arbeiten wir ausgeführt haben.

Schülerinnen und Schüler der beiden 10. Klassen 2011/2012

bern

When I get older...

Mit einer fröhlichen, energiegeladenen, leichtfüssigen und humorvollen Quartalsfeier schickten das Kollegium, die Schülerinnen und Schüler und die Eltern im Saal der Berner Schule unseren beherzten, vielseitigen und immer optimistischen Hausmeister John Moore in den wohlverdienten Ruhestand. Zitate aus seiner Abschiedsrede (jeweils kursiv gesetzt und im O-Ton) sollen, zusammen mit kurzen Streiflichtern auf die Produktionen anlässlich der Feier, ansatzweise sein Wirken an unserer Schule würdigen.

«Es war für mich das grösste Privileg, für diesen Pädagogische Initiativ von Rudolf Steiner 32 Jahre lang zu schaffen und dienen.
Das Privileg war meine Motivation, meine Schlüssel zum Glück!»

Bewehrt mit Besen, Lappen und Staubwedeln zogen die *Erstklässlerinnen und Erstklässler* auf die Bühne und sangen: «Wer will fleissige Putzleute sehn, ei der muss zu uns hergehn. Strich für Strich, besenrein, das Schulhaus muss gewischet sein». Gewischt und gereinigt von einem Hauswart, der diese Arbeit im Sinne Rabindranath Tagores verrichtete:

«Ich schlief und träumte, das Leben sei Freude. Ich erwachte und sah, das Leben war Pflicht. Ich handelte und siehe, die Pflicht ist Freude.»

Die zweite Klasse wies mit ihrem Katzenreigen darauf hin, wie auch unsere Schulkatze Candy in dieser stillen und liebevollen Art gehegt und gepflegt wurde.

«Unser Schulhaus am Melchenbühlweg feiert in diesem Jahr ihr 20-jähriges Jubiläum. Vor Melchenbühlweg waren wir an der Effingerstrasse in improvisierten Verhältnissen.»

Als Malermeister, Schreinerinnen und Maurer traten *die Drittklässlerinnen und Drittklässler* auf. In den Verhältnissen an der Effingerstrasse, wo wir vor dem Umzug an den Melchenbühlweg zwischen der offenen Drogenszene im Kocherpark und einer Grossbaustelle hinter den Pavillons unterrichteten, waren handwerkliche Beweglichkeit und Erfindungsgeist gefragt. Der Bau des neuen Schulhauses, bei dem John Moore in allen Belangen gefragt und gefordert war, bot Gelegenheit, in unzähligen Stunden das handwerkliche Können zu perfektionieren.
Der Wüstentango der *vierten Klasse* erinnerte an die Jahre, in denen John Moore Englisch unterrichtete und selber Quartalsfeierbeiträge gestaltete. Der darin besungene Liebeskummer des Nilpferdes liess schon anklingen, was *die oberen Klassen* in vielfältiger Weise inszenierten: John Moores unwiderstehlichen Charme, sein grosses Herz, seine warmes Interesse an allen Menschen.
Eine Hommage an John Moores Wahlheimat Schweiz wurde der Beitrag *der fünften Klasse*. Spontan jodelte er mit und erzählte von einem Jodelwettbewerb in Amerika, bei dem er den dritten Platz erreichte. Nach dem Applaus, den er dafür erntete, bemerkte er trocken, dass damals nur drei Teilnehmer angetreten waren.
Mit dem Irish Dance der Mädchen *der sechsten Klasse* war das Tanzprogramm richtig eröffnet. Diese leicht-

rudolf steinerschule

Die Rudolf Steiner Schule in Ittigen
sucht eine Persönlichkeit
mit Kenntnissen im bio.-dyn. Landbau
zur Mithilfe in ihrem Schulgarten in Ittigen.

Ihre Aufgabe
- Vor- und Nachbereitung der Unterrichtsstunden
- Begleitung der Unterrichtsstunden mit der Klassenlehrperson
- Mitarbeit in der Gartenpflege

Haben Sie Interesse? Allfällige Fragen werden gerne von Annerose von Grünigen beantwortet. Tel. 031 711 30 18
Bewerbungen an rssittigen@steinerschule-bern.ch

füssige und beschwingte, anspruchsvolle Darbietung wies auf John Moores Vorfahren hin, die aus Irland nach Amerika ausgewandert waren.
Und nun übernahm er selber die Regie und zeigte, was er mit der *siebten Klasse* im Salsa-Kurs erarbeitet hatte: Swing und Stil zu feurigen Rhythmen.

Es folgte die humorvolle, freie Beatles-Adaption der *achten Klasse:*

When I get older losing my hair
not many years from now.
Will you still be rememb'ring me
Keep me in your mind?
If I'd been out till a quarter to three
I stay in bed next day
Will you still greet me
Will you still meet me, when I'm sixty-five?

I could handy mending a fuse
When your lights have gone
You can call me any time you want
Sunday morning I'll be there
Doing school-garden
Digging the weeds, who could ask for more (Moore)
Will you still greet me
Will you still meet me, when I'm sixty-five?

Der Beatles-Song bereitete die Stimmung vor für die folgenden besinnlichen Worte von John an die Schülerinnen und Schüler.

«Wollt ihr wissen, was ich von Euch gelernt habe?

Sofortige vertrauen – ohne zu urteilen
Ehrlichkeit – und es gerade mitzuteilen.
Neugier und Offenheit – versuche immer etwas Neues.
Optimismus – und Liebe zur Natur.
Begeisterung und Energie – den Augenblick wahrzunehmen.
Eure Offenheit zu kulturellen Unterschiede
Eure direkte Augenkontakt – ohne Reumut.
Eure Lächeln wirken inspirierend auf mich und die ganze Umgebung.»

Eine Reihe köstlicher Situationen zeigte zum Schluss *die neunte Klasse.* Von der herzlichen Begrüssung am Morgen über verlorene Tischtennispartien bis zu einem von John Moores Lieblingsgedichten reichte der Spannungsbogen.
Als unerwartete Überraschung schlüpften dann noch *die Lehrerinnen und Lehrer* in die Hauswartrolle und wischten mit den unterschiedlichsten Besen tanzend die Bühne.
Bei aller Fröhlichkeit konnte man in dieser Feier auch wehmütig werden, verlässt uns mit John Moore doch ein Mitarbeiter, der das Bild unserer Schule mit seiner Positivität und Herzlichkeit jahrzehntelang prägte. Doch bevor zu viel Wehmut aufkommen konnte, tröstete John Moore die Anwesenden gleich selber:

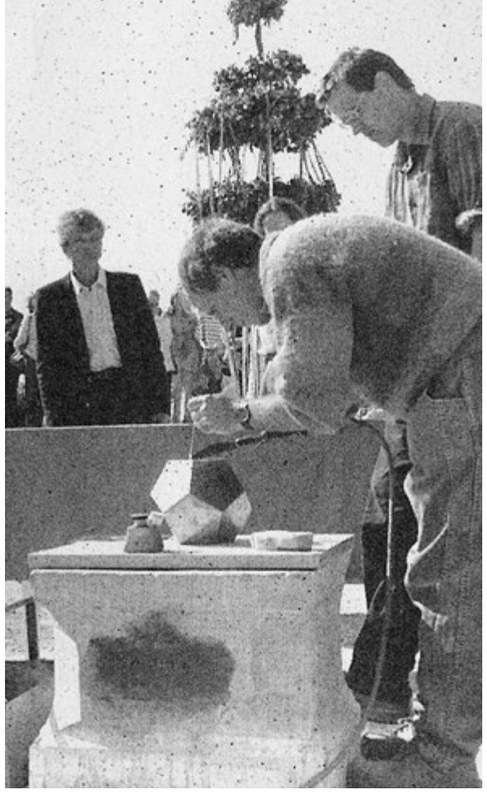
«Dank meine Tochter Lea in die neunte Klasse Bern, die nach Ittigen in die 10e geht, bin ich noch Schulvater.
Und wir alle wissen was das heisst: auf Wiedersehen in unserer Schule!»

Christian Bart, Lehrer in Bern

Wenn ich nun – in der 7. Klasse aus dem Fenster schaue und meinen Blick über den Schulhof gleiten lasse, kommt es mir so vor als waren wir schon viele Jahre hier in der Schule, obschon die Erinnerungen an die Effingerstrasse noch lebendig sind. Zwar habe ich jetzt auch einen längeren Schulweg, aber das stört mich nicht, denn bei schönem Wetter kann ich manchmal am Morgen den Sonnenaufgang über den Bergen beobachten.

Ich bin jetzt in der 7. Klasse und bin stolz auf unser neues Schulhaus mit der herrlichen Aussicht auf die Alpen. Sehr schön finde ich den nahegelegenen Wald mit den im Winter tief verschneiten Bäumen, in dem wir oft unsere Mittagspausen verbringen. Ich könnte mir nicht mehr vorstellen, in eine andere Schule gehen zu müssen.

Anfangs mussten wir noch in eine andere Turnhalle gehen, um den Turnunterricht haben zu können. Und jetzt kommen die Leute zu uns – in unsere Turnhalle.



Es war jeweils eine schöne Stimmung, wenn sich am Mittag alle Bauhelfer an die zwei langen Tafeln unter der prächtigen Schulleiche setzten. Da wurde im Schatten gemeinsam gegessen und gemeinsam über die geleistete Arbeit gesprochen. So wurden immer mehr Pavillons aufgestellt. Nur noch der Saal, die Turnhalle und die Mensa fehlten.

An einem Morgen verkündete uns Herr Augustin „Hört alle gut zu, für unseren Sportplatz brauchen wir Geld. Nun haben wir beschlossen, einen Sponsorenlauf zu veranstalten. Jeder der will, darf dort mitlaufen!"
Also ging ich auf die Suche nach Sponsoren. Ich lief auch einige und war ganz aufgeregt bis zu dem Tag wo, der Lauf endlich stattfinden sollte.
Es war ein heisser Sommertag und der Schweiss lief einem nur noch so runter. Doch unser Schweiss war nicht umsonst. Herr Augustin strahlte übers ganze Gesicht, als er uns erzählte, dass das Geld helfen würde, den Hartplatz zu bezahlen.

Die Pavillons sind aus Holz und sehen einladend aus! Auch die Turnhalle, die etwas abseits steht ist schön gebaut. Neben der Turnhalle befinden sich die Beete, die wir im Kartenbau tüchtig pflegen! Links davon entsteht ein ziemlich grosser Sportplatz. Wir freuen uns sehr darauf. Es gibt an diesem Schulareal nichts auszusetzen. Ich bin froh, dass ich hier in die Schule gehen darf!!!

Staunen zum Jubiläum am Melchenbühlweg

«Eine tapfere Gruppe legte noch am Pfingstmontag in strömendem Regen die letzten Granitplatten für die Verbindungswege zwischen den Pavillons, sodass der Schulbetrieb am Pfingstdienstag 1992 termingerecht aufgenommen werden konnte.»
Das ist in einer gediegenen Broschüre zu lesen, die von unserem Schulverein im Frühjahr 1995 herausgegeben worden ist – als Festschrift zur Einweihung des damals «neuen Schulhauses» am Melchenbühlweg in Bern.
Am Pfingstdienstag 1992 also hat der Schulunterricht in den Holzpavillons am Stadtrand im Osten Berns begonnen – am 9. Juni 2012 sind es also 20 Jahre her. Im «forum» ist es gewiss angebracht, ein paar Informationen aus der Einweihungsfestschrift weiterzugeben: vor allem an jene jüngeren Mitglieder der Schulgemeinschaft, die damals noch nicht (aktiv) dabei gewesen sind.

Beginn mit heilpädagogischer Klasse…

Wer die Festschrift mit dieser Sichtweise in die Hand nimmt, kommt aus dem Staunen fast nicht heraus. Anlass dazu gibt zuerst einmal die Machart der Broschüre. Sie lässt sich von vorne nach hinten – oder umgekehrt und umgedreht lesen, und je nachdem, wie man sie in die Hand nimmt, rückt ein anderes Thema in den Vordergrund.
Entweder gibt sie Einblick in die Geschichte unserer Schule – beginnend mit der Eröffnung einer heilpädagogischen Klasse, die der eigentlichen Schulgründung im Frühjahr 1946 vorausging – eine denkwürdige Vorgeschichte, wenn man sie im Hinblick auf das Projekt Eingliederung Kleinklassenschule und die neu beschlossene Anstellung eines schulischen Heilpädagogen betrachtet. Oder dann, auf den Kopf gestellt und umgedreht, berichtet die Festschrift über das Zustandekommen des Neubauprojektes am Melchenbühlweg.

Bauprojekt für 8,7 Millionen Franken

Staunend kann man da lesen, mit welchem Kraftakt und welchem Elan die Schulgemeinschaft das 8,7 Millionen Franken teure Bauprojekt realisieren konnte. Staunend überblickt man die kleingedruckten Namen von wohl über tausend Menschen und Unternehmen, die das Gemeinschaftswerk mit Spenden und Darlehen möglich gemacht haben. Und staunend sieht man Fotos von Eltern und Lehrpersonen, die miteinander bei Bauarbeiten Hand anlegen – und dann auch gemeinsam Znüni essen. Allein die als Eigenleistung ausgeführten Malerarbeiten hätten, so hat es Architekt Walter Känel geschätzt, der Schule 165 000 Franken Baukosten erspart.
Doch beginnen wir von vorn: Die Baugeschichte begann schon vor 30 Jahren, 1982, als der Steinerschule

an ihrem damaligen Berner Standort an der Effingerstrasse gekündigt wurde. «Es war zum Verzweifeln», heisst es in der Festschrift zur nachfolgenden Suche nach einem neuen Schulareal: auf Schlossgütern und Bauernbetrieben, in stillgelegten Fabriken und leerstehenden Staatsschulhäusern. Doch «unter über 150 Nieten war auch das grosse Los»: In der Hinteren Schosshalde erhielt die Schule von der Burgergemeinde im Baurecht zu günstigen Bedingungen das benötigte Gelände für einen Neubau.

Einstimmig beschlossen, gemeinsam gebaut

Für zwei Varianten – Massivbau und Pavillons – wurde die Baubewilligung eingeholt; 67 Einsprachen und nachgereichte Beschwerden verzögerten das Vorhaben. Doch am 15. Mai 1990 konnte die Mitgliederversammlung des Schulvereins das Pavillon-Projekt beschliessen (sie tat es einstimmig), und am 15. Juni 1991 konnte die Grundsteinlegung erfolgen. Dann hiess es: bauen, bauen, bauen – für die beauftragten Baufirmen wie für die mithelfenden Lehrpersonen und Eltern, die Ferien, Feierabend und Wochenenden dafür hingaben. So waren dann eben an Pfingsten vor zwanzig Jahren wenigstens die Klassenräume bezugsbereit – die Pavillons mit Kindergarten und Mensa, Turnhalle und Saal kamen innert zweier Jahre noch hinzu. Und 1998 wurde der nachträgliche Bau eines zusätzlichen Pavillons beschlossen.

Die Festschrift verhehlt nicht, dass das alles nicht einfach reibungslos und ohne Schwierigkeiten möglich war: Mit der Zeit hätten sich Ermüdungserscheinungen bemerkbar gemacht, und wegen einer Kreditüberschreitung musste eine ausserordentliche Mitgliederversammlung einberufen werden. Aber bei der Einweihung 1995 dominierten, wie die damalige Schulvereinspräsidentin Margrit Duttle schrieb, «grosse Freude und Dankbarkeit».

Aufgaben an allen Schulstandorten

Im Hinblick auf die grossen Bauvorhaben, die heute an der Schule in Ittigen bevorstehen, scheint ein Gedanke aus ihrem damaligen Eröffnungswort beherzigenswert: Während in Bern geplant und gebaut worden sei, habe in Ittigen nur ein Minimum ins Schulhaus investiert werden können. «Wir dürfen uns jetzt also nicht ausruhen, es warten viele Aufgaben auf uns, und wir sind auch in Zukunft auf Hilfe von unseren Freunden und Gönnern angewiesen.»

Was damals für Bern galt, gilt in Zukunft für Ittigen – und in der damaligen Lage von Ittigen werden sich Bern und Langnau wiederfinden. Es sei denn, es gelingt der Schulgemeinschaft, die zweifellos vorhandenen Kräfte derart optimal zu mobilisieren, dass an allen drei Schulstandorten mehr möglich wird: nicht allein baulich, sondern vor allem auch pädagogisch.

Bruno Vanoni, Co-Vorsitz Schulverein

Eine Kopie der (vergriffenen) Festschrift kann beim Verfasser bezogen werden.

Gesamtelternabend über Gewaltprävention: Mitteilung aus dem Kollegium Ittigen

Bei der Nachbesprechung des Gesamtelternabends über Gewaltprävention vom 24. März 2011 haben sich aus der Sicht der vorbereitenden Gruppe zwei Anliegen ergeben, die im Lehrerkollegium besprochen werden sollen:

1. Eine niederschwellige Ansprechmöglichkeit zu schaffen für Eltern, die Gewaltvorkommnisse in der Klasse oder auf dem Pausenhof wahrnehmen und dies im Kollegium deponieren wollen.
2. Eine Gruppe zu bestimmen, die regelmässig eine Kollegiumsweiterbildung bezüglich Gewaltprävention organisiert.

Das Kollegium hat diese beiden Anliegen gutgeheissen und möchte Folgendes dazu mitteilen:

Zu Punkt 1:

Wenn Eltern in der Klasse ihres Kindes oder auch anderswo Gewaltvorfälle am eigenen Kind oder an andern Kindern feststellen, ist es das Beste, wenn sie sich an ihre *Klassenlehrkraft* wenden.

Wichtig ist, dass die Meldungen schnell erfolgen, damit rasch reagiert werden kann. Im Notfall kann man sich auch an das *Sekretariat* wenden.

Bei Situationen, wo die Eltern sich nicht an die Klassenlehrkraft wenden möchten, können sie sich an eine *Fachlehrkraft* der Klasse oder an *eine andere Person ihres Vertrauens* wenden. Diese Person klärt dann mit den Eltern ab, wie das Problem weiterverfolgt und behandelt wird. Kann oder will diese Person das nicht, teilt sie es den Eltern mit.

Natürlich sind auch die andern Wege an die Konferenzleitung oder an die Ombudsgruppe offen.

Zu Punkt 2:

Diese Gruppe wurde gebildet und besteht aus Renate Fahrni, Regula Werren und Jörg Lippuner. Am Samstag, 18. Februar 2012, fand bereits eine erste Veranstaltung für das Kollegium statt. Frau Übersax hat mit uns das Thema «Wie erkenne ich Mobbing und wie kann ich Mobbing auflösen» bearbeitet.

Noch etwas zum Schulweg:

Der Schulweg liegt nach wie vor im Verantwortungsbereich der Eltern.

Es ist jedoch hilfreich, wenn die Lehrkräfte Meldung über Vorfälle auf dem Schulweg bekommen (möglichst konkret mit Name, Datum usw.), sodass die Angelegenheit nahe beim Ereignis in der Schule mit den betreffenden Kindern thematisiert werden kann.

Im Weiteren nimmt sich das Kollegium vor, über Prozesse und getroffene Massnahmen wacher zu informieren.

Claudine Burkhard, Christoph Lauber

Samstag & Sonntag 16./17. Juni 2012

Sommer FEST

von 10.00 bis 17.00 Uhr

Humanus-Haus Beitenwil
Sozialtherapeutische Werk- und Lebensgemeinschaft
3113 Rubigen, Tel. 031 838 1111, www.humanus-haus.ch

Leidenschaft für
Immobilien
Wohnkultur

ManagImmos
Scheunerweg 18
3063 Ittigen / Bern
T 031 922 4000
immobilien@managimmos.ch
managimmos.ch
5% Spende geht an eine Rudolf Steiner Schule nach Ihrer Wahl.

NATUR-PFAD
Authentische Natur- und Erlebnispädagogik

Ab Frühling 2012
Naturspielgruppe Sunneschiin
Im Schermenwald, Bern-Ittigen
Ferienpass + Erlebnisnachmittage für Eltern, Kinder und Naturfreunde in unserem Permakultur-Garten
Kinderlager + Familienferien in der Natur

Infos + Kontakt: www.natur-pfad.ch / info@natur-pfad.ch
A. Hubler, Im Moser 10, 3704 Krattigen 033 654 01 39

TANZEN
fürs
WASSER
an der
AARE

am 23. Juni 2012 von 10 - 12 Uhr
(4 Proben!) Interessiert?
Mehr unter **www.estherfuchs.ch**

Umweltfreundlich waschen und putzen – mit Produkten aus dem Sonnenrad

Immer mehr Konsumentinnen und Konsumenten setzen auf Wasch- und Reinigungsmittel, die problemlos abbaubar sind, die ohne aggressive Inhaltsstoffe auskommen, gentechnisch unverändert sind und die in der Nähe produziert werden.

Seit dem Verbot von Phosphaten in Waschmitteln hat man das Gefühl, alle Waschmittel seien umweltfreundlich. Oft enthalten sie trotzdem schwer abbaubare und bedenkliche Bestandteile, Farb- und Duftstoffe aus Erdöl und gentechnisch veränderte Stoffe.

Gerne machen wir Sie hier auf drei Firmen aufmerksam, die biologische, umweltschonende Wasch- und Reinigungsmittel herstellen, die alle im Sonnenrad zu kaufen sind.

Produkte von *Held*

In der Geschäftstätigkeit der Firma *Held* spielt Ökologie eine zentrale Rolle. *Held*-Produkte werden schnell, vollständig und biologisch abgebaut. *Held* verwendet pflanzlich-mineralische (nicht biologische) Rohstoffe aus nachhaltigen Quellen. Die Firma verzichtet auf künstliche Farbstoffe, optische Aufheller und unnötige petrochemische Zusätze. Einige Produkte enthalten Enzyme. *Held* gehört seit bald zehn Jahren der belgischen Firma *Ecover* und produziert in Belgien und Frankreich. In Steffisburg werden nur noch Geschirrspülpulver, Enthärter, Antifleck, Putzessig, Schmierseife und Gallseife hergestellt.

***Sonett* – mit anthroposophischem Hintergrund**

Das Unternehmens- und Qualitätsverständnis der Firma *Sonett* gründet in der anthroposophischen Geisteswissenschaft. Der Firmensitz ist in Deggenhausen (Deutschland), Nähe Bodensee. *Sonett*-Produkte enthalten grundsätzlich keine künstlichen Duft- und Farbstoffe, keine synthetischen Konservierungsstoffe, keine Enzyme und keine optischen Aufheller. Es wird auf petrochemische Tenside, auf Gentechnik und Nanotechnologie verzichtet. Die Rohstoffe der *Sonett*-Produkte sind aus kontrolliertem biologisch-dynamischem oder biologischem Anbau, und alle flüssigen Produkte werden mit gewirbeltem Wasser hergestellt. Das ganze *Sonett*-Sortiment ist nach den Kriterien von Ecogarantie, Ecocontrol und Stop climate change (klimafreundliches Unternehmen) zertifiziert.

***KEM* – mit Bezug zu unserer Schule**

Die *KEM* Handels- und Produktions-GmbH, die vor 25 Jahren von einem RSSI-Schulgrossvater, von Peter Ehlers, mitgegründet worden ist, ist ein Kleinbetrieb. Ihre sämtlichen Produkte werden in der Schweiz hergestellt und sind biologisch abbaubar. *KEM*-Produkte sind frei von Phosphaten, optischen Aufhellern, Farbstoffen, Enzymen und Konservierungsstoffen. Es werden biologische Rohstoffe verwendet: Hauptrohstoffe sind Kokosöl und Naturseife. Auf Petrochemie und Gentechnologie wird ganz verzichtet. Alle Produkte erfüllen den OECD-Test. Beim Verkauf von *KEM*-Produkten gehen 30 Prozent an die Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen und Langnau!

Da die Reinigungs- und Waschmittel von *Held* nun auch bei Coop und in der Landi erhältlich sind, möchten wir das *Held*-Sortiment etwas verkleinern und dadurch mehr Platz für *Sonett*- und *KEM*-Produkte schaffen.

Haben wir Ihr Interesse geweckt? Denken Sie schon ans Umsteigen? Wir beraten Sie gerne.

Ihr Sonnenrad-Team

«O Zettel, du bist verwandelt»

Die 8. Klasse der Schule in Ittigen hat an den zwei ersten Märzwochenenden Shakespeares «Sommernachtstraum» aufgeführt. Dieses Spiel hat sich als ideale Wahl für dieses Alter im Allgemeinen und für diese Klasse im Speziellen erwiesen. Die Bearbeitung von Christian Bart kürzt und vereinfacht das Stück, ohne dass es seine Tiefendimension verliert.

Ein Themenmotiv des Stückes ist die Verwandlung, vor allem wie diese Verwandlung von andern Menschen aufgefasst wird und ob diese bloss eine äussere Veränderung ist. Für das Publikum (und besonders für uns Eltern) bereitete das Rollenspiel unserer Kinder eine grosse Freude. Wie sie in ihren zugeteilten Rollen über sich hinausgewachsen sind! In den wunderschönen Kostümen erschienen die Jugendlichen frischer und reifer zugleich. In ihren Bewegungen und Gangarten war neu gewonnene Leichtigkeit, Würde und Stolz.

Der Klasse ist es sehr gelungen, den Charakter der verschiedenen Welten darzustellen: der politische Adel, die Liebhaber in ihren Irrungen und Wirrungen, die den Raum ergreifenden Elfen mit ihren Bewegungskunststücken und die naiven und unbeholfenen Laienschauspieler. Viel ist mit einem feinen Humor vermittelt worden; das Geschehen ist durchgehend unterhaltsam gewesen. Bewundernswert war die Freude am Schauspiel, die die Klasse offensichtlich entwickelt hat.

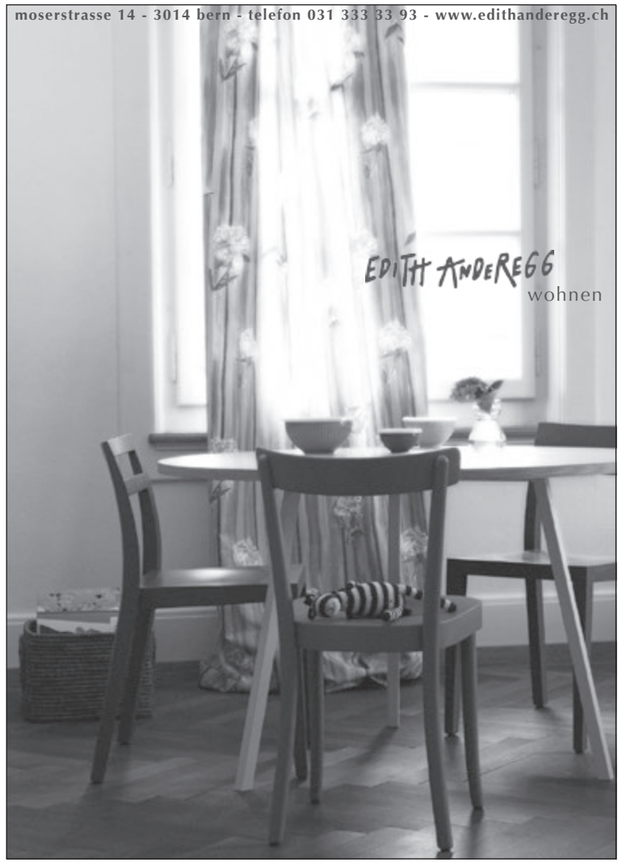
Der Regie sei hier gedankt, aber auch allen, die dazu beigetragen haben. Für die Jugendlichen war es ein Geschenk für ihr ganzes Leben.

Richard Begbie, Lehrer an der IMS und Schulvater

Anthrovita

Buchhandlung für Anthroposophie

Marktgasse 56 Beldona-Haus (Lift) 3011 Bern
Telefon 031 / 312 04 08



freiwilligenforum

7 Fragen an Manuela Schmitz

Wer bist du eigentlich?
Eine Frau, Ü40, mit Träumen, Wünschen, Hoffnungen, vielen Ideen. Verheiratet, drei Kinder, seit fast vier Jahren an der Schule in Ittigen.

Wer frei ist, ist willig; stimmt das?
Für mich stimmt das: Wenn ich frei entscheiden kann WAS ich WANN und WIE tue, dann gehts wie von alleine.

Wann hattest du deinen letzten, wann den nächsten Freiwilligeneinsatz für die Schule?
Jede Woche arbeite ich einen Tag im Sonnenrad, dem Einkaufsparadies der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau (Reinerlös zu 100 Prozent an die Schule!) Und das nächstgrössere Projekt ist die Tombola für das Sommerfest vom Samstag, 25. August 2012, in der Schule in Bern. (Datum unbedingt notieren!)

Was lernst du in der Schule anderes als an deinem Arbeitsplatz?
Im Sonnenrad darf ich in einem wunderbaren 4-köpfigen Team mitdenken und muss nicht nur ausführen, was von oben kommt. Ich kann kreative Ideen entwickeln, Neues ausprobieren, beim Sortiment mitbestimmen, Waren schön präsentieren, Öffentlichkeitsarbeit leisten und natürlich selber anpacken.

Woher kam der Impuls, sich für unsere Schule zu engagieren?
Für mich braucht es keinen Impuls. Mir war immer klar: Wenn Steinerschule, dann mit persönlichem Engagement.

Wo sollte Freiwilligenarbeit durch bezahlte Arbeit abgelöst werden?
Diese Grenze ist sehr individuell! Für mich wäre sie erreicht, wenn ich für kranke Kinder nicht ohne Wenn und Aber zu Hause bleiben könnte. Wenn ich meine Aufgaben nicht dann erledigen kann, wenn es mir zeitlich passt. Oder auch, wenn sich mein zeitlicher Aufwand nicht mehr mit meiner Familie vereinbaren lässt und meine Kinder deswegen fremdbetreut werden müssten.

Warum gibt es unsere Schule in 20 Jahren immer noch?
Weil es immer noch Menschen geben wird, die wissen, wie wichtig starke, tiefe Wurzeln für uns Menschen sind und dass es keine lohnendere Investition gibt, als die in eine umfassende Bildung für unsere Kinder!

gedicht

Wer –
wenn ich diesmal
die still eingelösten Gebärden
dem Tag überlasse –
wer flüstert dann den Göttern
das Jawort zu

Wer
steht in der Mitte
wirft Zucker und Salz

Seltsame Wegwunden
offene Schalen
die sich senken und heben wie
Ebbe und Flut
im Wiegelied der Zeit

Cornelia Isler

verschiedenes

Wichtige Kontaktadressen

Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau

031 350 40 30 T	Christina Oeler, Sekretariat Bern, Melchenbühlweg 14,
031 350 40 31 F	3006 Bern, rssbern@steinerschule-bern.ch
031 924 00 30 T	Martin Suter, Sekretariat Ittigen, Ittigenstrasse 31,
031 924 00 31 F	3063 Ittigen, rssittigen@steinerschule-bern.ch
034 402 12 80 T/F	Franziska Blunier, Sekretariat Langnau, Schlossstrasse 6,
	3550 Langnau, rsslangnau@steinerschule-bern.ch

Vorstand

031 911 72 05 P	Vanoni Bruno (Öffentlichkeitsarbeit, Co-Vorsitz),
031 350 11 54 G	Aarestrasse 60, 3052 Zollikofen,
	vorstand@steinerschule-bern.ch,
031 922 17 42	Begbie Richard (Pädagogik/Personal; Co-Vorsitz),
	Hinterer Schermen 50, 3063 Ittigen,
	paedagogik@steinerschule-bern.ch,
	personal@steinerschule-bern.ch,
	vorstand@steinerschule-bern.ch
031 924 00 20	Aebersold René (Finanzen/Personal), In den Stöcken,
	3534 Signau, finanzen@steinerschule-bern.ch,
	personal@steinerschule-bern.ch
031 819 40 52	Bolliger Catherine (Elternaktivitäten), Finkenweg 13,
	3123 Belp, elternaktivitaeten@steinerschule-bern.ch
034 402 73 00	Kölbli Susanne (Integration der Schule in Langnau),
	Dorfberg 554, 3550 Langnau, susanne.koelbli@dorfberg.ch
031 534 86 08	Dietler Urs (Pädagogik), Neufeldstrasse 133, 3012 Bern,
	paedagogik@steinerschule-bern.ch
031 931 03 28	Kloter Claudine (Wege zur Qualität), Bernstrasse 17,
	3072 Ostermundigen, claudine.kloter@bluemail.ch

Qualitätsgruppe

034 496 57 44	Baumgartner Rosemarie, Langnaustrasse 100,
	3436 Zollbrück, rosebaum@bluewin.ch

Konferenzleitung Schule in Bern

031 802 09 01	Wüst Bettina, Wyden 215a, 3089 Hinterfultigen
	bettina.kalisch@bluewin.ch

Konferenzleitung Schule in Ittigen

031 819 22 59	Urs Matter, Niesenweg 8, 3063 Ittigen, matt.linger@hotmail.com
031 921 39 20	Bosshart Dieter, Grauholzstr. 33, 3063 Ittigen, d.bosshart@sunrise.ch

Konferenzleitung Schule in Langnau

034 496 57 44	Baumgartner Rosemarie, Langnaustrasse 100, 3436 Zollbrück,
	rosebaum@bluewin.ch
034 495 62 18	Wittwer Susanne, Schaftelengrat, 3555 Trubschachen,
	wittwersusanne@yahoo.de

Ombudsstelle Bern Ittigen Langnau, ombudsstelle@steinerschule-bern.ch

031 311 90 58	Schmid Margrit, Ländteweg 3, 3005 Bern,
031 371 72 50 G	Kollegium Bern, schmidmargrit@gmx.ch
034 402 30 81	Kocher Schmid Susanne, Lenggenweg 6, 3550 Langnau,
	Elternvertreterin Schule in Langnau, sukosch@hotmail.com
031 961 16 75	Badertscher Jürg, Weiergutweg 16, 3082 Schlosswil,
079 643 92 81	Elternvertreter Schule in Bern, j_badi@gmx.ch
031 921 43 39	Spalinger Thomas, Stockhornstrasse 5, 3063 Ittigen,
031 921 77 00 G	Elternvertreter Schule in Ittigen, info@raffaelverlag.ch
034 402 42 89	Matti Elsbeth, Bäraustrasse 49a, 3552 Bärau, Kollegium Langnau,
	Koordination, elsbeth.matti@bluewin.ch
031 918 05 65	Smith Karin, Asylstrasse 51, 3063 Ittigen, Kollegium Ittigen,
	k.smith@gmx.ch

Ausgabe: April 2012

Schülerforum

Gemeinschaft als Schicksal –

Gedanken von Schülerinnen und Schülern der 12. Klassen

Ich bin seit dem Kindergarten in dieser Schule und habe viele KlassenkameradInnen kommen und gehen sehen. Alle haben ihre Spuren hinterlassen und mich ein wenig verändert. Auch wenn manchmal von den Lehrkräften gesagt wird, dass wir untereinander nicht sozial seien, ist dies nicht wirklich der Fall. Wenn ich nicht in dieser Klasse gross geworden wäre, hätte ich mich wohl anders entwickelt. Trotz des Tiefs in der 9. Klasse und den Vergleichen mit der Parallelklasse hätte ich um nichts in der Welt meine Klasse verlassen wollen. *J.K.*

Eine gute Klassengemeinschaft gibt einem das Gefühl, gut integriert und aufgenommen zu sein. Es entsteht ein Zusammenhalt in der Gruppe, der das «Klassenklima» fördert und so zu neuen Freundschaften führen kann. Aber auch Menschen, zu denen man sonst nie den Kontakt suchen würde, lernt man vielleicht von einer ganz unerwarteten Seite kennen. Besonders ist auch, dass jede Gemeinschaft oder Klasse einen unterschiedlichen Gemeinschaftsgeist haben kann. *D.G.*

Wir kommen zusammen
Wir lernen zusammen
Wir lernen uns kennen
Wir sind zusammen
Wir leben zusammen
Wir erleben zusammen
Wir halten zusammen
Bis wir auseinandergehen – *A.B.*

Man kann es auf verschiedenen Ebenen sehen: der Mensch ist zur Gemeinschaft bestimmt. So ist auch die Gemeinschaft in einer Klasse für ihn naheliegend. Was sich daraus für jeden Einzelnen entwickelt, ist individuell und bildet sich auch aus dem Zusammenhang. Ich hoffe, dass ich unserer Klasse ebenso gut helfen konnte, wie sie mir eine Hilfe war. *M.C.*

Stellt man sich vor, wie es ist,
ohne andere Menschen zu leben,
bemerkt man, was einem alles fehlen würde –
so wie wir den Wert von etwas
dann am meisten zu schätzen wissen,
wenn wir es verloren haben.
Was kann aber mehr Wert haben
als das Miteinander? *L.N.*

Liebe, Hass, Wut, Einigkeit, Gutmütigkeit, Toleranz, Brüderlichkeit und noch viel mehr habe ich in den letzten Jahren miterlebt.
Ich glaube, dass eine Klasse eine Vorbereitung auf das Leben ist. Vom Übernehmen von Verantwortung bis zu sozialem Verhalten ist alles gefordert. Und ob man sich Freunde oder Feinde macht, liegt in der eigenen Hand. Man lernt, selbst Entscheidungen zu treffen. So wird man allmählich erwachsen und ist bereit, das eigene Leben zu leben. *D.Z.*

Aus meiner Sicht ist die Gemeinschaft und ihre Zusammensetzung eindeutiges Schicksal. Begegnungen mit Menschen, gleich in welchem Zusammenhang, sind Schicksal. Ich bin hier Menschen begegnet – den wichtigsten Menschen in meinem Leben. Und diese Begegnungen führen mich zu der Überzeugung, dass es Schicksal sein muss. *B.B.*

Klassengemeinschaft führt zu zum Teil unveränderlichen Gefügen. Rollen, von denen man sich nicht einfach wieder befreien kann.
Sie gibt Sicherheit, Gewohnheit und Existenzerhaltung. Auch wenn man manchmal keine Lust hat, andere zu sehen oder sonst in die Schule zu gehen, ist sie konstant und gewährt eine ungewollte Existenzsicherheit.

Was haben wir voneinander, wenn wir 12 Jahre lang zusammen in die gleiche Klasse gehen?!
Mit der Zeit lernen wir unsere Mitschüler wirklich kennen und erleben auch einen Teil ihrer Entwicklung. Wir entwickeln uns durch sie, mit ihnen zusammen. Meist finden wir unseren Platz darin.
Manchmal wird einem auch ein Platz zugewiesen, der einem nicht so passt.
Das kann man aber auch wieder ändern. Neue Menschen sind neue Möglichkeiten, um andere Eindrücke zu bekommen.

Dadurch, dass ich mit einigen Klassenkameraden schon seit 12 Jahren zur Schule gehe, kennen wir uns zum Teil sehr gut.
Allerdings erstaunt es mich auch, dass ich zu manchen meiner MitschülerInnen eine sehr distanzierte Beziehung habe. Natürlich habe ich sie schon weinen sehen («Weisst du noch, als X in der 2. Klasse vom Baum fiel?»), die meisten von ihnen sah ich auch schon müde, wütend oder gerührt.
Aber ich weiss nicht, wo sie wohnen, wie ihr Zimmer aussieht oder wie sie mit ihren Eltern umgehen. Ich finde diese Distanz angenehm, aber auch ein wenig überraschend, wenn ich mir überlege, wie lange wir uns schon kennen.

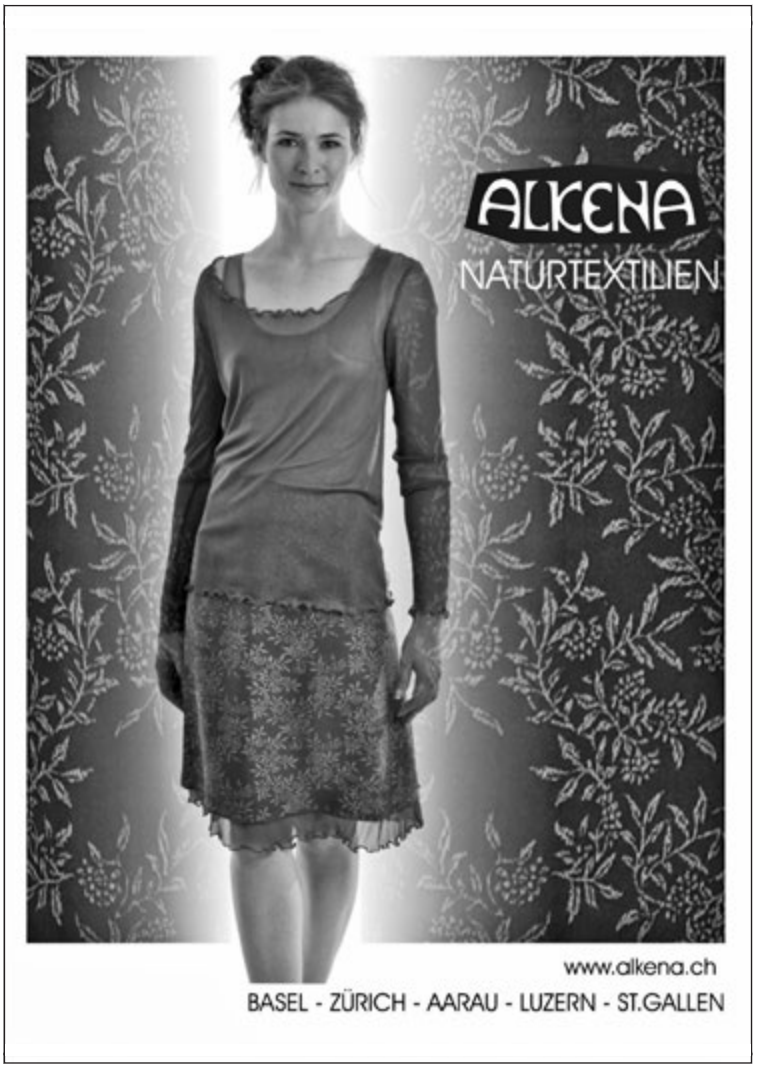
Es ist interessant festzustellen, dass man viele der Menschen, die einen positiv wie auch negativ zum Teil jahrelang beeinflusst haben, wohl schon bald aus den Augen verlieren wird. *L.T*

Es werden soziale und moralische Werte erlernt, ausgetauscht und weitergegeben.
Die Kraft der Masse gibt Sicherheit.
Das Phänomen der Massenintelligenz tritt auf.
Es kann gegenseitige Motivation entstehen.
Eine Vielfalt von Einsichten und Überzeugungen kann entstehen.

Der Werdegang eines jeden Individuums spiegelt sich im Werdegang seiner Mitmenschen. Wir teilten Leid, Freude, Hoffnung, Liebe und sind an uns selbst gewachsen. Doch auch die andern haben ein Stück ihres Herzens für ihre Mitmenschen geöffnet und fühlen nun deren Puls in sich. *Y.E.*

Die Klasse, nun ja, die habe ich langsam ein bisschen gesehen, so nach 12 Jahren gleichen Gesichtern, wenn auch hin und wieder mit neuen Frisuren und Schultaschen. Ich werde sie aber sicher vermissen. Vielleicht gerade alle diese Pullover, die ich schon in- und auswendig kenne.
Was ich eigentlich sagen wollte ist, dass mir wohl mehr die Menschen, die hier sonst noch herumlaufen und die ich ja grösstenteils nicht kenne, Gefühle einer Gemeinschaft vermitteln. Ein schönes und ein gutes Gefühl. *S.G.*

Miteinander ist besser als alleine.
Miteinander hat man Spass.
Miteinander kann man reden, über alles?
Jedem das Seine.
Voneinander ist schöner als Geiz und Egoismus.
Voneinander hat man gute und schlechte Zeiten.
Voneinander weiss man viel oder wenig.
Menschen leben mit Menschen.
Viel schöner als alleine. *J.R.*



kleininserate

Kleininserate dürfen maximal 4 Zeilen umfassen (max. 120 Zeichen). Beinhalten dürfen solche Kleininserate alles, was Sie verschenken, kaufen oder verkaufen wollen. Ausserdem Kurs- und Vermietungsangebote. Selbstverständlich können Sie auch versuchen, Ihre Traumwohnung durch ein solches Inserat zu finden samt dem dazugehörigen Babysitter. Damit Ihr Kleininserat in der nächsten Ausgabe des «forums» erscheint, schicken Sie uns bitte den entsprechenden Text und Fr. 20.– in bar.

Öffentlicher Vortrag

Referent: Henning Köhler; die Veranstaltung findet am 8. Mai in Burgdorf statt. Weitere Informationen auf http://www.steinerkindergarten-burgdorf.ch/Vortrag.html

Zu verkaufen

4½-Zimmer-Wohnung
Robinsonweg 38 (direkt bei Rudolf-Steinerschule Bern)
Tel. 031 941 03 80

impressum

FORUM und KALENDERBLATT der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau
Organ des Vereins «Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau»
Erscheinungsweise:
6-mal pro Jahr
Herausgeber:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen,
Telefon 031 924 00 30,
Fax 031 924 00 31
Melchenbühlweg 14, 3006 Bern
Telefon 031 350 40 30
Schlossstrasse 6, 3550 Langnau
Telefon und Fax 034 402 12 80
forum@steinerschule-bern.ch
www.steinerschule-bern.ch
Copyright:
Abdruck erwünscht mit Quellenangabe und Belegexemplar an den Herausgeber
Redaktion forum:
Gabriela Bader (gb) (Schlussredaktion)
Cornelia Crugnola
Christophe Frei
Reinhart Fritze (Illustration)
Cornelia Isler
Rebekka Schaerer (Illustration)
Christine Scheidegger
Martin Suter (Sekretariat)
Bruno Vanoni (bv)
Stefan Werren
Rudolf Zundel (Technische Mitarbeit)
Verantwortlich fürs KALENDERBLATT:
Martin Suter
Jahresabonnement:
Fr. 30.– auf PC 30-17560-7 der Vereinigung der Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau mit Vermerk: «Abonnement». Für Vereinsmitglieder und Schuleltern ist das FORUM/KALENDERBLATT unentgeltlich.
Auflage:
3500 Exemplare
Redaktionsschluss:
FORUM: fünf Wochen vor Erscheinen
KALENDERBLATT:
am **10. des Vormonates**
Inserateregie:
Sekretariat Ittigen, Martin Suter
Layout:
KALENDERBLATT:
Martin Suter
Telefon 031 924 00 30
E-Mail: rssittigen@steinerschule-bern.ch
FORUM:
Rub Graf-Lehmann AG Bern
Druck:
Rub Graf-Lehmann AG Bern,
Telefon 031 380 14 80,
Fax 031 380 14 89
Papier:
100% Recycling-Papier
Adressänderungen:
Rudolf Steiner Schule Bern Ittigen Langnau,
Ittigenstrasse 31, 3063 Ittigen

WELEDA

DIESE SCHULMITTEILUNG WURDE MIT FREUNDLICHER UNTERSTÜTZUNG VON WELEDA AG GEDRUCKT.

thema/redaktionsschluss der nächsten nummer

Nr. 3 2012: Individuelle Entwicklung
erscheint Ende Juni, Redaktionsschluss 25. April 2012
Nr. 4 2012: Verantwortung aus Erkenntnis
erscheint Ende August, Redaktionsschluss 6. Juli 2012